

mystiker Johannes von Kafil, der Verfasser des Büchleins *De adhaerendo Deo*. Endlich ein Exkurs auch in die Jesuitenscholastik: Die *Disputationes metaphysicae* des Franz Suarez in ihrer methodischen Eigenart und Fortentwicklung. — Eine hier zum erstenmal erscheinende Methodologie für die Erforschung der Geschichte der Scholastik bietet der Eingangsartikel: Forschungsziele und Forschungswege auf dem Gebiete der mittelalterlichen Scholastik und Mystik.

Alle hier gesammelten Artikel zeigen den Grabmann in besonderer Weise eigenen Vorzug der schönen Darstellung, so daß dem Leser nirgends Schwierigkeiten für ein Verständnis begegnen. Wie sonst durch kein Werk wird hier auch dem Laien der Weg geöffnet zu einem Begreifen der Bedeutung des mittelalterlichen Geisteslebens.

Landgraf.

14) **P. Franz Suarez S. J.** Gedenkblätter zu seinem 300jährigen Todestag. Beiträge zur Philosophie des P. Suarez. Von R. Sir S. J., Dr. M. Grabmann, F. Hatheyer S. J., A. Inauen S. J., J. Wiederlaß S. J. (X u. 169). Innsbruck 1917, „Tyrolia“.

Bei der Zerkahrenheit, die gegenwärtig auf philosophischem Gebiete herrscht, findet die auf einer festen Grundlage aufgebaute aristotelisch-scholastische Philosophie steigende Beachtung. Es war daher naheliegend, den Gedenktag des als *Doctor eximius* gefeierten spanischen Theologen und Philosophen, mit dessen Namen die Erinnerung an das Wiederaufblühen der Scholastik seit dem Ende des 16. Jahrhunderts verknüpft ist, nicht unbeachtet vorübergehen zu lassen. Dementsprechend wird in der vorliegenden Schrift P. Suarez, der durch vier Jahrzehnte Theologie und Philosophie vorgetragen hat, nur als Philosoph gewürdigt.

P. Karl Sir bringt zunächst eine kurze Lebensbeschreibung des P. Suarez; hierauf berichtet er über seine wissenschaftliche Eigenart und Methode, sowie seine Mitarbeit an der *Ratio studiorum* der Gesellschaft Jesu; zuletzt bespricht er seine wichtigsten philosophischen Werke. — Professor Martin Grabmann behandelt ausführlich das philosophische Hauptwerk des P. Suarez, die *Disputationes metaphysicae*. Nach einer allgemeinen Charakteristik (Veranlassung und Zweck, Inhalt und Aufbau, Form und Art der Darlegung und Darstellung) dieses Werkes werden als geschichtliche Hauptwirkungen desselben hingestellt: Selbständiger Aufbau der Metaphysik (Uebergang von den Kommentaren zu Aristoteles zur selbständigen, systematischen Behandlung des Stoffes), umfassende Behandlung des Gesamtgebietes dieser Wissenschaft und gesunder Effektizismus unter Wahrung der Grundfesten der realistischen und theistischen Metaphysik des heiligen Thomas. Das Abgehen des spanischen Philosophen von der thomistischen Lehre über das Individuationsprinzip hält Grabmann für einen größeren Differenzpunkt als die Leugnung des realen Unterschiedes zwischen Wesenheit und Dasein. — P. Franz Hatheyer findet auch in der Lehre des P. Suarez über die Beschauung und Ekstase einen engen Anschluß an die des heiligen Thomas und zeigt, daß er bei der Lösung einzelner Fragen auf diesem Gebiete neben den theologischen und philosophischen Prinzipien auch die Erfahrung zur Geltung kommen läßt. — P. Andreas Inauen bespricht Suarez' Widerlegung der scotistischen Körperlichkeitsform, die im allgemeinen einen bedeutenden, im eigenen Orden aber keinen durchschlagenden Erfolg erzielt hat. — Der letzte Beitrag ist eine klare, bei dem Interesse der Gegenwart für Völkerbund und Völkerrecht sehr aktuelle rechtsphilosophische Skizze von P. Josef Wiederlaß. Sie bringt Grundsätzliches zur allgemeinen Theorie des Staates und behandelt dann die völkerrechtlichen Beziehungen der Staaten untereinander nach Suarez.

Die Gedenkblätter bieten eine sehr ernste und nicht immer leicht verständliche Lektüre. Die Verfasser derselben waren aber bemüht, die Anschauungen des *Doctor eximius* nicht nur richtig, sondern nach Möglichkeit

auch in einer leicht faßbaren Form darzustellen; ihre Ausdrucksweise ist frei von der modernen Geschraubtheit.

Salzburg.

D. Hirsch.

- 15) **Moriz von Hutten**, Fürstbischof von Eichstätt (1539 bis 1557) und die Glaubensspaltung. Auf Grund archivalischer Quellen bearbeitet von Dr. Karl Ried. (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, begründet von Prof. Dr. Jos. Grevling, mit Unterstützung der Gesellschaft des Corpus Catholicorum herausgegeben von Prof. Dr. Albert Ehrhard in Bonn. Heft 43 und 44.) (XII u. 198.) Münster i. W. 1925, Aschendorff.

Die von dem leider zu früh heimgegangenen Professor Grevling begründeten Reformationsgeschichtlichen Studien sind den Lesern dieser Hefte schon zu wohl bekannt, als daß man sie noch besonders empfehlen müßte. Die bisherigen 40 Hefte enthalten so wertvolle Beiträge zur Geschichte des großen Abfalls — man erinnere sich nur an Löhrs Methodisch-kritische Beiträge zur Geschichte der Sittlichkeit des Klerus besonders der Erzdiözese Köln oder an die Arbeit Zibermayrs über die Legation des Kardinals Nikolaus Eusanus in der Provinz Salzburg! —, daß man jedes neue Heft mit Freude aufnimmt. So ist auch die Biographie des Eichstätter Fürstbischofs Moriz von Hutten, eines Veters des berühmten Anhängers Luthers Ulrich von Hutten († 1523), eine viel neues Material bringende Glanzleistung, die als Vorbild einer Doktordissertation hingestellt werden kann. Das Anwachsen der Abfallsbewegung und die Anstrengungen des Fürstbischofs, trotz der übermächtigen Territorialherren Herr in seiner Diözese zu bleiben und einen katholischen Klerus zu erhalten, können infolge des reichhaltigen archivalischen Materials als sehr gut gezeichnet erklärt werden. Ein Musterstück klösterlichen Schicksals in dieser Zeit ist die Schilderung der Verfolgung des Frauenstiftes Bergen durch den reformationsfreundlichen, d. h. nämlich geldbedürftigen Herzog Otto Heinrich. Wenn einmal sämtliche Bischöfe, die in der Mitte des 16. Jahrhunderts die Diözesen des Reiches verwalteten, solche Biographien gefunden haben werden wie Moriz von Hutten, wird die Reformationsgeschichte in einem anderen Lichte erscheinen, als es jetzt die Jünger der Voraussetzungslosigkeit gerne zeigen.

Wien.

Univ.-Prof. Dr. Ernst Tomek.

- 16) **Joh. Baptist von Hirscher**. Eine Lichtgestalt aus dem deutschen Katholizismus des 19. Jahrhunderts. Von Dr. Hubert Fr. Schiel. Mit 5 Bildnissen und 1 Brieffacsimile (VI u. 280). Freiburg i. Br. 1926, Caritas-Verlag.

Hirschers Jugend fiel in die traurigste Periode der deutschen Kirchengeschichte. Gleichwohl erhob er sich in vielen Punkten hoch über seine Zeitgenossen. Er war ein warmer Verteidiger des seinerzeit viel angegriffenen Bölsates, trat in der ersten badiſchen Kammer mutvoll für die Rechte der Kirche ein und war ein inniger Verehrer der allerſeligſten Jungfrau Maria. Sein „Leben Maria“ iſt ungemein praktiſch geſchrieben und heute noch leſenswert. Aber als Idealgeſtalt kann er deſhalb doch nicht angeſprochen werden. Gewiſſe Eiſchalen ſeiner theologiſchen Ausbildung vermochte er nie ganz von ſich abzutreiben. So konnte er ſich z. B. mit der Scholaſtik nie befreundeten. Ueberhaupt ſcheint die ſeit dem Jahre 1848 ſich vollziehende kirchliche Wandlung ziemlich ſpurlos an ihm vorübergegangen zu ſein. Er blieb in ſeinen ſpäteren Jahren ſtationär. Rühmend ſoll noch hervorgehoben werden ſeine außergewöhnliche Lehrgabe ſowie die kindliche Pietät, mit der er ſich unterwarf, als eine ſeiner Schriften auf den Index der verbotenen Bücher geſetzt wurde.

Nun zur Kritik deſ vorliegenden Buches! Daß der Verfaſſer Laie iſt, verrät er an mehr als einer Stelle. Manche ſeiner Urteile wären bei einem